

Eröffnungsrede des Präsidenten, Herrn Pfarrer Hans Fichter aus Basel

Autor(en): **Fichter, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervers**

Band (Jahr): **37 (1919)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-805785>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eröffnungsrede des Präsidenten, Herrn Pfarrer Hans Fichter aus Basel.

Hochgeehrte Versammlung,

Liebe Amtsbrüder und -Schwestern, Väter und Mütter
unserer lieben Kinder im teuern Vaterland!

Die große, gütige Aufmerksamkeit und wohlwollend entgegenkommende Aufnahme und Erfüllung unserer Bitte von Seiten des derzeitigen Vorstehers des Pestalozziheims in Neuhof, Birr, und seiner Mitarbeiter und Freunde ermöglicht uns heute und morgen diese unsere geregelte Tagung in Baden, Neuhof und Brugg im alten Stil einer zweitägigen Jahresversammlung zu dieser Zeit unruhiger, ja stürmischer Bewegungen der Völker Europas und auch unseres lieben Vaterlandes. Ein erstmaliges Anklopfen an Neuhofs Pforte im Jahre 1914, unmittelbar vor Ausbruch des unseligen vierjährigen furchtbarsten Völkerringens der Weltgeschichte, wurde schon damals freundlich aufgenommen. Die Durchführung des Besuches mußte aber dann infolge des Druckes, der das Gemüt der Völker beschwerte, auf bessere Zeiten verschoben werden, wenn in Europa der Friede wieder erklärt sei. Nebenbei erschien der Besuch auch im Blick auf die noch nicht ganz nach Wunsch geordnete Neugestaltung des Neuhofs verfrüht. Heute sind die vier entsetzlichsten Kriegsjahre vorüber, obschon wir den ersehnten dauernden, gar ewigen Frieden noch nicht haben, und der Besuch im Neuhof, der unterdessen doch auch vier Jahre durchgepflügt und ausgebaut worden ist, möglich. Wir freuen uns gewiß alle von Herzen darüber und statten vor allem den Veranstaltern unserer Versammlung unsern aufrichtigsten Dank im voraus ab.

Neben den Naturschönheiten und Wundern Badens und des Aargaus, neben den geschichtlichen Denkmälern der römischen Vindonissa, des gothischen Königgrabdomes der

Erzfeinde der Urkantone, neben der Stadt der eidgenössischen Tagsatzungen und der schweizerischen Prophetenstadt Brugg ziehen uns schweizerische Armenerzieher hauptsächlich die Erinnerungen an unsern Propheten, Helden, Meister und Märtyrer Pestalozzi gewaltig an. In Brugg bezeichnet eine Steintafel ein altes Haus in der Nähe des schwarzen Römerturmes als die Sterbestätte Pestalozzi's und auf dem Neuhof befinden wir uns auf dem Boden der ersten und letzten edlen Bestrebungen unseres größten Vorbildes und Opfers der Menschenerziehung durch die Liebe, und am Fuße der Giebelmauer des Schulhauses von Birr auf der uns schweizerischen Armenerziehern heiligen Stätte, dem Grabe Pestalozzi's.

Aus den Daten seines Lebens läßt sich zwar, wie ich schon im Einladungsschreiben auseinandersetzte, nicht leicht eines herausaddieren oder -subtrahieren, das eine allgemeine Jubiläumsfeier berechtigte, wie einst 1896, sein 150. Geburtstag. Indessen können wir in unserm kleineren Kreise den 150. Hochzeitstag des Mannes italienischen Geblütes, dessen einzige Schönheit seine kohlschwarzen, im Geist der Liebe strahlenden Augen waren, feiern, da er im Herbst 1769 die berühmte Schöne, Anna Schultheß von Zürich, aus der Kirche zu Gebensdorf ohne Hochzeitsreise an seinen bescheidenen Herd nach Mülligen heimführte, und mit der Gründung seines eigenen Hausstandes auch die Gründung des Neuhofes, den er 1768 erworben, wenn wir überhaupt solcher Anknüpfungspunkte bedürfen. Was aber mehr Wert hat, sein Wort und Geist, sein Segen sei mit uns in diesen Tagen!

Gestatten Sie einem, der sämtliche 18 Bände zu zirka 300 Druckseiten der Seyffarth'schen Sammelausgabe der Werke Pestalozzi's gelesen und diesen blätter-, blüte- und fruchtereichen Baum immer und immer wieder durchschüttelte, mit dessen eigenen Worten zu ihnen zu reden, damit dieser und kein anderer Mann vor ihnen stehe. Fürchten Sie nicht eine der berüchtigten langen Präsidialreden, ob schon Pestalozzi vor 110 Jahren an die Gesellschaft der schweizerischen Erziehungsfreunde in Lenzburg 1809 über die Idee der Elementarbildung eine Rede von 185 Druckseiten hielt. Er ist, wie bekannt, nicht nur ein nie versiegender Strom (Zezschwitz), sondern ein uferloses Meer selbstlosester Begeisterung. Aus diesen Redefluten das eine

oder andere Wort herausgreifen, heißt nichts geringeres, als aus dem unendlichen Meer den einen oder andern Tropfen mit zwei Fingern festhalten wollen. Und dann sind es nur Tropfen!

Möchte er doch selber wieder in seiner ganzen großen Persönlichkeit auferstehen unter uns, mit seinem Geiste des Friedens und der Liebe! In dieser Zeit, da nach seinem Ausspruch wieder die Geburtsstunde der Freiheit auf der ganzen Erde durch Mord und Gewalt gekennzeichnet ist, da auch unser Vaterland von den Gegensätzen reich und arm, welsch und deutsch, beunruhigt wird, da wir in der Menschheit mehr als 100 Jahre zurückgeworfen sind und mit Millionen von Toten auch unsere Hoffnungen auf die Erneuerung des Menschengeschlechtes begraben mußten. Möchte er wieder auferstehen, der Mann, dem die Ruhe als die Grundlage jeder Menschenerziehung erschien, dessen Lieblingslied das Goethe'sche „Der du von dem Himmel bist süßer Friede, komm, ach, komm in meine Brust“, war, der so ergreifend von der Feindesliebe und von der Versöhnung reden konnte (Rede an mein Haus, 12. I. 1818) und seinen niedrigen Feind rührend demütig bat, ihn von der seelenmörderischen Folter des unchristlich geführten sechsjährigen Verfolgungskrieges zwischen den sich christlich nennenden Erziehungshäusern zu erlösen (Meine Lebensschicksale).

Lebt in unserer Mitte der fromme Bruder, lebt er in seiner Wiedererscheinung in unserer Mitte, ach, er eile, er bitte, beschwöre die unglücklichen Menschen, sich ihrer selber, ihrer Kinder, ihrer Nachkommenschaft und des Vaterlandes zu erbarmen und von dem Frevel zurückzukommen! (An Helvetiens Volk, 1798).

Er sage uns und unserm Volk und allen Menschen in dieser Zeit, da die heiligsten Bande der Familie zerstört werden, wieder, daß die Wohnstube das Nest, die Krippe der Menschheit ist (Rede an mein Haus, 12. Jan. 1818 und sonst oft), und da vor allem das Zutrauen der Menschen mangelt, „das Volk muß Zutrauen haben, ohne Zutrauen kann kein Volk bestehen“ (Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts, auch Fabeln 157) und, da der Haß die Völker zerstört, „daß des Menschen beste Kräfte ersterben, wenn er seinen Bruder nicht liebt, und er liebt seinen Bruder nicht, wenn er Gottes nicht achtet“ (Schweizerblatt, 1782), und da die Religion,

die Frömmigkeit in höchster Gefahr steht, „Gottesvergessenheit ist die Quelle des Todes und der Entkräftung der Menschen“ (Schweizerblatt), Unglauben, Verleugnung des Brudersandes und der Bruderpflichten der Menschheit, Verkennung und Verachtung der Vaterrechte Gottes, trotzens Kühnheit im Mißbrauch gegenseitiger Gewalt ist Auflösung aller reinen Bande der Segensverhältnisse der Menschen (1775, Abendstunde eines Einsiedlers, 125), Gottesvergessenheit, Verkennung der Kinderverhältnisse der Menschheit gegen die Gottheit ist die Quelle, die alle Segenskraft der Sitten, der Erleuchtung und der Weisheit in aller Menschheit auflöst. Daher ist dieser verlorene Kindersinn der Menschheit gegen Gott das größte Unglück der Welt, indem es alle Vatererziehung Gottes unmöglich macht, und die Wiederherstellung dieses verlorenen Kindersinnes ist Erlösung der verlorenen Gotteskinder auf Erden. Der Mann Gottes, der mit Leiden und Sterben der Menschheit das allgemein verlorene Gefühl des Kindersinnes gegen Gott wieder hergestellt, ist der Erlöser der Welt (Abendstunde, 175).

Diesem großen Kinde Gottes (einen besseren Jünger als diesen hatte der Heiland selbst bei seinen Lebzeiten nicht, Lavater), möchten wir heute unsere Liebeswerke und Anstalten für die Kinder des Vaterlandes zeigen und sagen: Wir haben Deine Worte aufgenommen, als wären sie Worte Deiner Wiedererscheinung, wir haben alles geprüft und das Gute behalten und, wenn etwas Besseres in uns gereift, in Wahrheit und Liebe hinzugesetzt (Schwanengesang); der Sinn, der in „Lienhard und Gertrud“ blühend und in „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“ der Reifung näher sich ausspricht, lebt noch in uns und wir in ihm und wollen in ihm leben bis ins Grab (Rede an mein Haus, 12. I. 1818).

Über unsere schweizerischen Kinderanstalten im vergangenen Jahre wurde durch die verehrlichen Kantonal-korrespondenten nur wenig berichtet. Im Großen und Ganzen gingen sie trotz der neuen Zeit, die selbst unter den Kindern rumort, ihren gewohnten, geordneten Gang, Gott sei Dank! Die Kriegsseuche, Grippe, hat zwar fast alle heimgesucht, doch glücklicherweise hat der Tod die meisten verschont. Die Not der Teuerung drückte auch auf die Anstalten, aber die landwirtschaftlichen Selbstversorger fühlten den Druck minder hart. Einzelne, wie Sunneschyn, melden sogar große Geschenke in bar und Naturalien. Auch Jubiläen konnten

gefeiert werden. Die Linthkolonie wurde 101 Jahre alt, das Waisenhaus Burg in Murten feierte sein 25jähriges Jubiläum mit demjenigen seines Elternpaares Stöckli, das Waisenhaus Schaffhausen das 25jährige Jubiläum unseres frühern hochverehrten Präsidenten, Herrn Waisenvater Th. Beck, der sich nunmehr ins Privatleben der engern Familie zurückzieht. Neugründungen sind naturgemäß spärlich, doch konnte der Toggenburger evangelische Erziehungsverein ein Heim in Ganterschwil, Untertoggenburg, erwerben; auch eröffnete der schweizerische Diakonieverein unauffällig da und dort schlichte Kinderheime mit bescheidenem Kostgeld und hat bisher 60 Kinder versorgt, und die italienische Kolonie Zürich hat das Institut Erika zu 245,000 Fr. für 100 Kinder gekauft, und Baselstadt sieht weitere Anstaltsgründungen vor. Andererseits zerstörte geradezu unheimlich verhängnisvoll das Feuer jahrelanges Glück und Leben in Wattwil, St. Gallen, indem vom 4. auf den 5. Februar 1919 das dortige Armenhaus vollständig eingeäschert und 31 arme und alte, zum Teil schwachsinnige Erdenbürger in ein Massengrab verschüttet wurden, und eben erst am 17. Mai 1919 die Erziehungsanstalt Hochsteig gleichfalls ein Raub der Flammen wurde, in denen die uns allen wohlbekannte und allgemein verehrte, vorbildliche Hausmutter Anderegg als Heldin und Lebensretterin geopfert werden mußte. Auch solche Flammenzeichen lodern Schrecken und Trauer verbreitend am Horizont unserer Versammlung.

Auch sonst hat der unerbittliche Tod wieder unsere Reihen gelichtet. Zum einzig wahren, ewigen Frieden sind eingegangen: Unser Ehrenmitglied F. U e b e r s a x in Bern, kurz nach unserer letztjährigen Versammlung. Seine uns an der Landesausstellung 1914 geleisteten großen, vortrefflichen Dienste bleiben unvergeßlich.

Eines unserer jüngsten Mitglieder, Herr O. Graf-Friedli, Waisenvater in Wädenswil, starb, erst 31jährig, am 19. November 1918, als Opfer seiner Pflicht an der Grippeepidemie, zur großen Trauer seiner jugendlichen Gattin und Witwe mit 5 unerzogenen Kindern.

Nach kurzer Krankheit ging am 21. November 1918 zum ewigen Frieden ein die 75jährige Lebensgefährtin unseres allseitig hochverehrten Schweizerfreundes, Herrn Pfarrer Belin, Neuhof, Straßburg, Friederike Belin geb. Hackenschmidt.

Ebenso schied mitten aus der Arbeit hochbetagt unser treues, gern gesehenes Mitglied, der ehrwürdige Pfarrer Dr. phil. päpstlicher Hausprälat und Direktor der Anstalt St. Iddazell, Fischingen, Vater Schmid.

Auch Herr Dekan Eigenmann, ein eigenartiges Original, Vater der Schwachsinnigen in Neu St. Johann, St. Gallen, sei unter den Toten erwähnt, obschon er unserm Verein nicht angehörte.

Im April 1919 starb auch hochbetagt Herr Gottfried Plüß, Vorsteher der Anstalt Sennhof, bei Zofingen, deren Gründer und erfolgreicher Förderer er war.

Und endlich wurde, eben vor 3 Tagen, am 17. Mai 1919, die von uns allen hochverehrte mustergültige Hausmutter von Hochsteig-Wattwil, Frau Anderegg, ein Feueropfer ihrer heldenhaften Mutterpflicht.

Mit diesen unsern Toten, die einesteils als müde Erdenpilger nach vollbrachter Tagesarbeit im Dienst der armen Kinder, andernteils als frühreife Opfer ihrer Liebestreue zum ewigen Frieden eingingen und die Krone der Überwindung im bessern Leben tragen (vgl. Pestalozzi's Jugendfreundin), nähern wir uns dem Grabe des Mannes, der alles für andere, für sich nichts wollte.
